

(Anti-) Kapitalismus und (Anti-) Faschismus, Islam und Antideutsche.

Entgegnung auf einen Rundumschlag von Susann Witt-Stahl und Michael Sommer.

I Verabsolutierungen und Verdikte

Am 23. Oktober 2012 war in der linken Tageszeitung „Junge Welt“ ein langer Artikel von S. Witt-Stahl und M. Sommer mit dem Titel „Hayek oder Holzhacken“ zu lesen. Eine Fortsetzung erschien am Folgetag in derselben Zeitung unter der Überschrift: „Verschwinden in der Nebelregion.“¹ Bei diesen Texten handelt es sich um einen veritablen Rundumschlag gegen neuere Faschismustheorien, undogmatische marxistische Ansätze, Antideutsche und noch einiges mehr. Zu den von Witt-Stahl und Sommer Verdammten gehören linke Theoretiker und Autoren wie Moishe Postone, Zeev Sternhell, Volker Weiß, einige weniger bekannte antideutsche Protagonisten – und auch ich² werde mit Kritik bedacht.

In den Augen von Witt-Stahl und Sommer muss der einzig wahre Antifaschismus verteidigt werden gegen Bestrebungen, den Zusammenhang von Antifaschismus und Antikapitalismus aufzulösen und den Antifaschismus letztlich in eine ideologische Schützenhilfe für neoliberale und imperialistische Herrschaftsprojekte zu verwandeln. Die zitatenreiche Polemik Witt-Stahls und Sommers bedient sich einer auffallend aggressiven, ja stellenweise militarisierten Sprache: Da stürzen „Hauptsäulen“ und „Bastionen“ einer antikapitalistischen Faschismusanalyse, „Fehdehandschuhe“ werden aufgenommen, um sich dann ins „Getümmel“ zu stürzen.

Doch setzt sich der Artikel kaum argumentativ mit den gegnerischen Standpunkten auseinander. Vielmehr rufen Witt-Stahl und Sommer gewisse Positionen und Personen stichwortartig auf, um dann Bannflüche ergehen zu lassen. Dabei verfahren sie nach einem einfachen Schema, das folgendermaßen läuft: Gelehrte wie Sternhell und Roger Griffin stellen das Selbstverständnis der Faschisten in den Mittelpunkt ihrer Analyse – also verzichten sie auf eine Kritik des Faschismus! Wenn nach der Verstrickung der deutschen Bevölkerungsmehrheit in den Nazismus gefragt wird – dann wird das deutsche Großkapital von seiner Mitverantwortung für die nazistischen Verbrechen entlastet! Wenn sich Gelehrte wie der amerikanische Historiker Moishe Postone mit der zentralen Rolle des Antisemitismus in der Nazi-Ideologie beschäftigen – dann reduzieren sie den Faschismus auf den Antisemitismus! Postone analysiert den reaktionären, verkehrten, antisemitischen Antikapitalismus der Nazis – also denunziert er antikapitalistische Bewegungen! Postone analysiert die strukturelle, unpersönliche Dimension der Herrschaft im Kapitalismus – also behauptet er, dass keine Klassenherrschaft existiere! Volker Weiß redet von der Möglichkeit eines islamischen Faschismus – also ist für ihn jeder Moslem ein Faschist und der Krieg in Afghanistan gerechtfertigt! Wörsching sagt, dass Ideologie eine relative Eigengesetzlichkeit besitzt und sich nicht unvermittelt aus Klasseninteresse ergibt – also ist er Idealist! Wörsching sagt weiter, dass es im Verhältnis von Faschismus und Kapitalismus sowohl Bruch als auch Kontinuität gäbe – also leugnet er den ursächlichen Zusammenhang zwischen beiden! Und so geht es bei Witt-Stahl und Sommer immer weiter fort.

¹ Beide Texte sind dokumentiert auf www.faschismustheorie.de (in der Rubrik „Debatte“).

² In den vergangenen Jahren und Monaten veröffentlichte ich einige Texte, die als Diskussionsbeiträge zu einer neuen, allgemeinen, materialistischen Faschismustheorie in antifaschistischer Absicht gemeint waren (www.faschismustheorie.de).

Nun ist die Argumentation von Witt-Stahl und Sommer (wenn diese Aneinanderreihung von Verabsolutierungen und Verdikten eine Argumentation genannt werden kann) zwar unglaublich platt, doch manches davon taucht trotzdem immer wieder in linken Debatten auf und soll deswegen kurz erwidert werden. Aus faschismustheoretischer Sicht sind vier Themenkomplexe von Bedeutung: die Frage nach der Rolle der faschistischen Ideologie und ihrer Massenwirksamkeit, das Verhältnis von (Anti-) Faschismus und (Anti-) Kapitalismus, die Frage nach der Möglichkeit eines islamischen Faschismus und der Beitrag der Antideutschen.

II Die faschistische Ideologie und ihre Massenwirksamkeit

Für Witt-Stahl und Sommer ist der Faschismus, so schreiben sie eingangs, eine äußerste Form bürgerlicher Herrschaft – ein Projekt der Kapitalisten-Klasse.³ Alle theoretischen Ansätze, welche die faschistische Ideologie und Massenbasis ins Zentrum der Analyse stellen, sind Witt-Stahl und Sommer verdächtig, drohen sie doch ihrer Meinung nach vom Zusammenhang zwischen Kapitalismus und Faschismus abzulenken. Folgerichtig nehmen Witt-Stahl und Sommer die neueren Ansätze der Faschismustheorie aufs Korn, die mit Namen wie Sternhell oder Griffin verbunden sind und für eine ideologiekritische und ideengeschichtliche Forschungsperspektive stehen. Diese neueren Ansätze werden allmählich auch in der deutschen Linken vermehrt diskutiert, und genau das ist Witt-Stahl und Sommer ein Dorn im Auge.

Einer der Vorwürfe, die Witt-Stahl und Sommer gegen die neueren Faschismustheorien erheben, ist der, dass sie idealistisch seien, weil sie Ideologie zur reinen Kopfgeburt ohne soziale Grundlage erklären und den Zusammenhang zwischen Klasseninteresse und faschistischer Ideologie verschleiern würden. Bei diesem Vorwurf handelt es sich um eine der für Witt-Stahl und Sommer typischen Verzerrungen. Richtig ist hingegen: Anders als der Marxismus-Leninismus begreifen die neueren Faschismustheorien die faschistische Ideologie nicht in erster Linie als Ausdruck eines bestimmten Klasseninteresses beziehungsweise als demagogische Verhüllung desselben, sondern als eine Weise, auf gesellschaftliche Verhältnisse und Herausforderungen zu reagieren. Nur mit einem solchen Verständnis von Ideologie, das nach den Bedürfnissen fragt, auf die Ideologieproduktion reagiert, anstatt diese lediglich zu denunzieren, lässt sich die Frage beantworten, wie die Massenanziehungskraft der faschistischen Ideologie zustande kommt.

Witt-Stahl und Sommer diffamieren die ideologiekritischen und ideengeschichtlichen Ansätze der neueren Faschismustheorien als idealistisch und werfen ihnen vor, den Faschismus nur zu beschreiben, nicht aber zu erklären. Doch Witt-Stahls und Sommers starres dogmatisches Schema ist es gerade, das nichts erklärt und dadurch den Antifaschismus hilflos macht. Witt-Stahl und Sommer sträuben sich dagegen, den Faschismus als Massenbewegung aufzufassen, und lassen Bannflüche gegen alle ergehen, die ernsthaft versuchen, die Massenwirksamkeit des Faschismus zu erklären. Doch anders als Witt-Stahl und Sommer meinen, muss der Faschismus nicht erst zur „Massenbewegung der Subalternen“ umgedeutet werden⁴ – er ist es bereits. Ob in Frankreich, Österreich, Russland oder Ungarn – die Faschisten und Faschistoiden feiern Erfolge in den Massen, und nicht einmal nur in den kleinbürgerlichen. Auch Angehörige proletarischer und subproletarischer Schichten denken, wählen und marschieren massenweise rechts. In Deutschland ist der eigentliche Faschismus noch randständig, aber auch hier lassen sich die Menschen viel eher gegen „den Südländer“ und „den Muslim“ als gegen die oberen Zehntausend aufhetzen. Was haben Witt-Stahl und Sommer von der Massenwirk-

³ S. die erste Seite von „Hayek oder Holzhacken“.

⁴ Ebd.

samkeit der faschistischen Ideologie erklärt, was haben sie dem Antifaschismus als theoretisches Werkzeug in die Hand gegeben, wenn sie immer nur wiederholen, dass der Faschismus der Großbourgeoisie dient, und alle alternativen Forschungsrichtungen verwerfen?

Was sich Witt-Stahl und Sommer eigentlich unter Ideologie vorstellen, und wie ihrer Meinung nach das Verhältnis zwischen Klasseninteresse und Ideologie aussieht, lassen sie völlig im Dunkeln. Sie werfen nur ein Zitat des Philosophen Ernst Bloch hin, wonach Ideen erst geschichtsmächtig würden, wenn sie mit dem Interesse bruchlos verbunden wären. Der Spruch ist gut und leuchtet ein, ersetzt aber noch keine Theorie der Ideologie.

Doch es gibt eine marxistische, mit dem Namen Louis Althusser verbundene Denktradition, die sich mit der Frage der Ideologie tiefgründig beschäftigt hat. Im Zentrum steht hier nicht die schematische Ableitung ideologischer Inhalte aus Klassenposition und Klasseninteresse, sondern die Erklärung der Funktionsweise von Ideologie im Gesamtarrangement der kapitalistischen Herrschaft. Grob verkürzt geht es darum, wie herrschaftliche Institutionen – etwa die Familie, die Schule, die Medien, die Religion – einen Menschen als gesellschaftlich handlungsfähiges Wesen („Subjekt“) überhaupt erst erschaffen („konstituieren“), indem sie ihn oder sie mit einer Identität, einem Namen und bestimmten unhinterfragten, selbstverständlichen Weisen des Denkens, Fühlens, Wahrnehmens, Entscheidens und Handelns ausstatten.⁵

Ein solches materialistisches Verständnis von Ideologie macht es möglich nachzuvollziehen, woher die Massenanziehungskraft der faschistischen Ideologie kommt, und warum es meistens nicht reicht, die Menschen über ihre „eigentlichen“, „wohlverstandenen“ Interessen aufzuklären. Die meisten Subjekte sind als Nationalisten, Obrigkeitshörige, Sexisten usw. konstituiert und erwägen erst auf dieser Grundlage ihre individuellen und kollektiven Interessen.

Die neueren Faschismustheorien nun analysieren die faschistische Ideologie als eine Weise, in der Subjekte auf kapitalistische Krisen reagieren. Zum Beispiel Zeev Sternhells ideengeschichtliche Untersuchung der Herausbildung des Faschismus in Frankreich um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert: Sternhell stellt dar, wie radikalisierte Intellektuelle auf tiefgreifende soziale Erschütterungen mit faschistischer Ideologieproduktion reagierten. Auch Roger Griffins Deutung des Faschismus als eines populistischen Radikal-Nationalismus, dessen zentrales Motiv ein heilslehrenhafter Mythos der nationalen Wiedergeburt ist, entfaltet sich vor dem Hintergrund der Krisen des Kapitalismus seit dem Ende des 19. Jahrhunderts.

Ich meinerseits habe den Faschismus als Reaktion auf einige existenzielle globale Herausforderungen – imperialistisch-militaristische Mächtekonkurrenz, soziale Verwerfungen des modernen Kapitalismus, Erstarken von Emanzipationsbewegungen (vor allem der Lohnabhängigen, der Frauen und der Kolonialisierten) – charakterisiert. Dabei handelt es sich um eine Reaktion, die von einer bestimmten Prämisse – der von der natur- oder gottgegebenen Ungleichwertigkeit der Menschen – und von einem bestimmten selbstgewählten Standpunkt – dem des kämpfenden Männerbundes – ausgeht.⁶

Die vorgestellten Faschismus-Deutungen geben für sich genommen noch keine strategischen Hinweise. (Übrigens tut dies das orthodoxe Schema vom Faschismus als Diktatur der Groß-

⁵ Der wichtige Text zu diesem Thema ist „Ideologie und ideologische Staatsapparate“ von Louis Althusser (z.B. in: „Marxismus und Ideologie“, Westberlin 1973, S. 113-172). In meiner Arbeit: „Die ‚schwarz-gelbe‘ Offizierskaste und ihre Rätsel“ von 2004 findet sich auf den Seiten 20-22 eine kurze Zusammenfassung (http://faschismustheorie.de/wp-content/uploads/2011/02/Woersching_Die-schwarz-gelbe-Offizierskaste-und-ihre-Raetsel_2004.pdf).

⁶ S. meinen Text: „Ein oder zwei Dinge, die Sie über Faschismus wissen sollten“ (http://faschismustheorie.de/wp-content/uploads/2011/02/11-12-28-Essay_Faschismustheorie.pdf).

bourgeoisie ebenfalls nicht.) Die neueren Faschismustheorien helfen aber beim Verständnis der Entstehung der Faschismen, der Bedingungen ihres Erfolgs oder Misserfolgs und der Beweggründe ihrer Anhänger. Erst von dort aus beginnt die Entwicklung von Strategien. Die neueren Theorien eignen sich nicht allzu gut zur Grundierung kämpferischer Parolen à la „Hinter dem Faschismus steht das Kapital“. Die von ihnen inspirierten strategischen Überlegungen richten sich eher auf Fragen kultureller Subversion und Hegemonie, das Bildungswesen, das Verhältnis von Männlichkeit und Faschismus und die Vorhersage faschistischer Gefährdungen. Die von den neuen Theorien angeleitete Analyse der Faschismen aus deren Selbstverständnis heraus gibt Hinweise darauf, welche Gesellschaften und Gruppen besonders anfällig für die Faschisierung sind und welche faschistischen Strömungen und Konzepte die größte Durchsetzungsfähigkeit und Gefährlichkeit besitzen.

III (Anti-) Faschismus und (Anti-) Kapitalismus

Witt-Stahl und Sommer machen sich die Bestimmung des Verhältnisses von Faschismus und Kapitalismus einfach. Lassen sie anfangs noch eine Ahnung der Differenz zwischen beiden erkennen – „Faschismus ist eine äußerste Form bürgerlicher Herrschaft.“⁷ - ebnen sie diese im Verlauf ihrer sich immer mehr steigenden Polemik nahezu vollständig ein:

„Der Sozialwissenschaftler und Exmitarbeiter des US-Senats Bertram Gross hatte bereits 1980 in der wachsenden Konzentration von Reichtum und Macht („Big Business' und ‚Big Government') im Neoliberalismus das Potential für einen ‚Friendly Fascism' erkannt. ‚Schwarze Hemden' oder ‚Massenaufmärsche' suche man in diesem ‚schleichenden Faschismus' vergeblich. Er erscheine ‚supermodern und multiethnisch' mit ‚Samthandschuhen' und ‚exklusiven Abendessen, Kreditkarten und Apfeltorte. Es ist ein Faschismus mit einem Lächeln'. Aber seine Gier werde den Menschen chronische Rezession und Arbeitslosigkeit bringen, Umweltzerstörung, Militärinterventionen und Kriege in ungeahntem Ausmaß – und nicht zuletzt die Aushebelung ihrer Grundrechte.“⁸

Also das ist Faschismus? Reichtum, Macht, Gier – Big Business, Neoliberalismus – Rezession, Arbeitslosigkeit – Umweltzerstörung, Militärinterventionen, Kriege – Abendessen, Samthandschuhe, Kreditkarten und Apfeltorte?? So richtig bedrohlich klingt das und jeder Mensch kann etwas damit anfangen, denn wem graut nicht vor Krieg und Apfeltorte? Witt-Stahl und Sommer reihen nichts als super-linksradikale Phrasen aneinander und offenbaren, dass sie weder vom Faschismus noch vom Kapitalismus einen Begriff haben (außer dass sie beides irgendwie schlimm und böse finden). Die ultralinke Rede von der „schleichenden Faschisierung“ ist nur ein billiger rhetorischer Trick, um alles wirklich oder vermeintlich schlechte in der Welt des Kapitalismus mit der Faschismus-Keule abwatschen zu können. Ist die Phrase einmal gedroschen, muss sich niemand mehr die Mühe machen anzugeben, wie weit sich der Faschismus denn nun schon vorgeschlichen hat.

Wohl gemerkt – Witt-Stahl und Sommer schreiben das im Land der NSU-Morde und vor dem historischen Hintergrund von Holocaust und Vernichtungskrieg. Wie mögen sich die Opfer des realen Faschismus wohl vorkommen, wenn sie von Witt-Stahl und Sommer hören, dass der Faschismus letztlich auch „Arbeitslosigkeit, Rezession, Umweltzerstörung“ bedeute? Wie geht der Vergleich zwischen den Untaten Nazideutschlands in Osteuropa und den Militärinterventionen des Westens in Afghanistan, Irak, Mali wohl aus und wofür spricht er?

⁷ „Hayek oder Holzhacken“, S.1.

⁸ „Verschwinden in der Nebelregion“, S. 5.

Umgekehrt – was hilft die ungeheure Verwischung des Faschismusbegriffs, die Witt-Stahl und Sommer hier vornehmen, bei der Kritik der kapitalistischen Übel von A wie Armut bis Z wie Zerstörung der Umwelt? Die Denunziation des Kapitalismus als quasi-faschistisch trägt nichts zu seiner Kritik bei und kann kein anderes Ergebnis als die Bagatellisierung des Faschismus haben.

Witt-Stahls und Sommers ideologisches Programm ist, jedes ernsthafte Nachdenken über den widersprüchlichen Zusammenhang von Kapitalismus und Faschismus als pro-kapitalistisch oder pro-imperialistisch zu verdammen. Welch bittere Ironie, dass sich Witt-Stahl und Sommer ausgerechnet in der Tradition der Kritischen Theorie Adornos und Horkheimers wähnen, deren Anliegen es doch war, das Doppelgesicht der bürgerlichen Gesellschaft aus Vernichtung und Barbarei einerseits und Spuren der Emanzipation andererseits zu theoretisieren. Statt die Dialektik von Kapitalismus und Faschismus, Antikapitalismus und Antifaschismus einzufangen, lassen Witt-Stahl und Sommer keine Widersprüchlichkeit und keine Differenz mehr bestehen. Kapitalismus hat bei ihnen im Grunde nichts als Faschismus, Antifaschismus daher Antikapitalismus zu sein.

Das sture Gleichheitszeichen, das Witt-Stahl und Sommer zwischen (Anti-) Kapitalismus und (Anti-) Faschismus setzen, bricht auch praktisch-politisch alle Brücken zu liberalen und demokratischen Kräften in der bürgerlichen Gesellschaft ab. Witt-Stahl und Sommer erweisen sich damit als Wiedergänger der ultralinken kommunistischen Parteien der 1920-er und Anfang 1930-er Jahre und ihrer verhängnisvollen Sektiererei. Nicht umsonst ist ihr Text voll von positiven Bezugnahmen auf diese stalinisierten Arbeiter/innenparteien.

Zum faschistischen Antikapitalismus und zum Verhältnis von Faschismus und Kapitalismus wäre in diesem Zusammenhang noch Folgendes zu sagen:

„Selbstverständlich rebelliert der Faschismus gegen gewisse Aspekte des modernen Kapitalismus. Ohne dieses Aufgreifen antikapitalistischer Stimmungen und deren Aufladung mit rassistischen, antisemitischen, imperialistischen und militaristischen Inhalten wäre die zeitweilige Anziehungskraft der Faschismen unverständlich. Die faschistische Revolte gegen den Kapitalismus richtet sich [...] gegen alle Elemente bürgerlichen Lebens, die dem faschistischen Militarismus als schwächend und dekadent erscheinen. Ferner lehnt der Faschismus den Liberalismus, den Parlamentarismus, die bürgerlich-formale Freiheit und Gleichheit, die bürgerliche Demokratie und den Rechtsstaat, den globalisierten Weltmarkt, die globale Migration von Kapital und Arbeitskraft und die ganze kapitalistische Unterminierung traditioneller, patriarchalischer Zustände ab. Faschisten hassen genau diejenigen Elemente des Kapitalismus, die als fortschrittlich gelten können und wegen derer Marx und Engels im kommunistischen Manifest so begeisterte Worte für die revolutionäre Rolle der Bourgeoisie fanden. [...] Dies gilt umso mehr, als der Hass der Faschisten auf alles Linke und Emanzipatorische ihrem Hass auf gewisse Aspekte des Kapitalismus und der bürgerlichen Gesellschaft innerlich verwandt ist. Das Linke und das Progressiv-Bürgerliche sind für die Faschisten Zweige vom gleichen Baum, an dessen Wurzeln die Große Revolution der Franzosen von 1789 und die Losung ‚Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit‘ stehen. Des Weiteren revoltiert der Faschismus gegen die Freiheit der Konkurrenz, die hin und wieder auch Menschen nach oben bringt, die für die Faschisten aus rassistischen oder sonstigen Gründen als minderwertig gelten. Demgegenüber will der Faschismus gewaltsam eine Ordnung schaffen, in der immer diejenigen obsiegen, die nach der faschistischen Ideologie zum Herrschen geboren sind. Der Faschismus mag nicht die chaotische, unkontrollierbare Seite des Kapitalismus, zum Beispiel die periodischen Wirtschaftskrisen, die letztlich von keiner herrschenden Klasse zu bändigen sind und auch die vermeintlichen Herrenmenschen unter sich begraben. Dagegen träumt der Faschismus von einem

krisensfreien Kapitalismus voller ehrlich arbeitender Herrenmenschen und gehorsamer Sklavenmassen. Die dem Faschismus als verderblich erscheinenden Aspekte des Kapitalismus verdichten sich für ihn in der Geldmacht, im Zins, der Börse und dem Bankwesen. Dies ist die entscheidende Stelle, an welcher der anti-emanzipatorische Antikapitalismus der Faschisten sich mit dem Antisemitismus verbindet. Doch gegen bestimmte Strukturmerkmale des Kapitalismus hat der Faschismus überhaupt nichts einzuwenden. Da alle Faschisten zutiefst von der natur- oder gottgegebenen Ungleichwertigkeit der Menschen überzeugt sind, haben sie nichts gegen soziale Ungleichheit (solange sie nicht die Einheit und Kampfkraft der Gemeinschaft gefährdet) und Klassengesellschaft. Das, was im Kapitalismus wesentlich Ungleichheit bedingt, das Privateigentum, ist den Faschisten so heilig wie nur irgendeinem bürgerlichen Liberalen oder Konservativen, wenn es sich nicht um das Eigentum der als minderwertig und feindlich markierten Gruppen wie der Juden handelt.“⁹

IV Islam und Faschismus

Geradezu allergisch reagieren Witt-Stahl und Sommer, wenn behauptet wird, dass es auch einen islamischen Faschismus gibt oder geben könnte. Wer so etwas sagt, gilt ihnen gleich als Rassist und als Komplize imperialistischer Kriege.

Ausdrücklich gescholten wird der linke Autor Volker Weiß, ein kenntnisreicher Analyst der extremen Rechten. In der linken Zeitschrift „Phase 2“ schrieb Weiß 2008 sinngemäß Folgendes: Der politische Islam ist wie der europäische Nationalismus in der Lage, faschistische Bewegungen und Regime hervorzubringen. Dass der Islamismus vorrangig religiös und nicht wie der europäische Faschismus weltlich begründet ist, ändert nichts an seinem faschistischen Potenzial. Wie die europäischen Faschismen, so Weiß weiter, zielt der islamische Faschismus nicht auf ein konservativ-traditionelles Zurück zu einem idealisierten historischen Zustand ab, sondern auf eine anti-emanzipatorische und anti-humanistische Gegen-Moderne.

Auch Wolfgang Wippermann, wie Weiß ein Nonkonformist in der Faschismusforschung, hat vor wenigen Jahren eine Typologie der Faschismen vorgeschlagen, in der ein „fundamentalistischer Faschismus“ vorkam. Dieser könne sich laut Wippermann nicht nur auf dem Boden der islamischen, sondern auch der christlichen, jüdischen, hinduistischen usw. Religion herausbilden.¹⁰

Demgegenüber gibt es mindestens zwei ernstzunehmende Argumente gegen die Behauptung eines islamischen Faschismus. Das erste wurde schon angedeutet und bezieht sich auf den wesentlichen Unterschied zwischen der vorwiegend säkularen, nationalistischen Grundlage der europäischen Faschismen im Gegensatz zum Islam als Religion. Dass es sich hier um einen kategorialen Unterschied handelt, ist jedoch zweifelhaft. Auch einige europäische Faschismen der Zeit zwischen den Weltkriegen hatten einen stark religiösen Einschlag, etwa der rumänische. Religionen als solche können definitiv Nährböden extrem rechter Bewegungen und Ideologien sein, das beweisen nicht nur die Christliche Rechte in den USA oder die Hindunationalisten Indiens. In den 1930-er Jahren wurde sogar ein extra Begriff für christlich inspirierte Faschismen geprägt – Klerikalfaschismus. Wie die meisten, wenn nicht alle derartigen Begriffsbildungen (Monarcho-, Austro-, Halb-, Sozial-, National- usw. -Faschismus) ist auch

⁹ Dies veröffentlichte ich im April 2012 als Teil einer Erwiderung auf eine Polemik aus dem Dunstkreis Witt-Stahls, die einige Vorwürfe des „Junge Welt“-Artikels vom Oktober 2012 bereits vorwegnahm. Aufgrund des thematischen Zusammenhangs mag das Selbstzitat verzeihbar sein.

¹⁰ S. hierzu u.a. Wippermanns Text: „Faschismus – alte Theorie und neue Definition“ (http://faschismustheorie.de/wp-content/uploads/2011/08/Wippermann_Faschismus-Alte-Theorie-und-neue-Definition_2011.pdf).

diese von geringem analytischen Wert, zeugt aber dennoch von einer historischen Nähe zwischen Faschismus und Kirche. Der Faschismus kann überdies auch insgesamt als „politische Religion“ aufgefasst werden, da er wie andere politische Ideologien der Moderne strukturelle Gemeinsamkeiten mit Religionen aufweist.¹¹

Das zweite grundsätzliche Argument gegen den Begriff eines islamischen Faschismus geht in die Richtung, dass der Faschismus zutiefst mit dem weißen Europa, mit Rassismus und Kolonialismus verbunden ist, während die islamisch geprägten Gesellschaften zu den Kolonialisierten und Rassifizierten gehören. Damit, so diese Argumentation weiter, würde es sich politisch wie inhaltlich verbieten, islamische Akteure als Faschisten zu deklarieren.

Auch dagegen spricht Einiges. Kommen die europäischen Faschismen der 1930-er und 40-er Jahre in Betracht, so waren einige davon besonders stark in eher randständigen und marginalisierten Ländern Ost- und Südosteuropas, die durchaus Gemeinsamkeiten mit kolonialisierten Gesellschaften aufwiesen. Es lässt sich auch zeigen, dass die Gründer des modernen politischen Islam gewisse stilistische und ideologische Elemente des europäischen Faschismus, vor allem des Nazifaschismus, bereitwillig übernahmen und zu strategischen Bündnissen mit Nazideutschland neigten.

Die Frage, ob gewisse islamistische Strömungen mit dem Wort „faschistisch“ bezeichnet werden sollten, müssten oder dürften, kann getrost vernachlässigt werden. Entscheidend ist vielmehr Folgendes: Weist die islamistische Weise der Reaktion auf soziale Krisen im globalisierten Kapitalismus strukturelle Gemeinsamkeiten mit den europäischen Faschismen auf und wenn ja, welche? Viel deutet darauf hin, dass gerade für radikalisierte Intellektuelle in postkolonialen, marginalisierten Gesellschaften der Faschismus eine gewisse Attraktivität besitzt, weil er einen Weg zur Mobilisierung und Formierung der Gesellschaft und damit zur Modernisierung und zur Behauptung in den internationalen Herrschaftsverhältnissen aufzuweisen scheint.

Es gibt wie dargestellt durchaus Gründe, die Verwendung des Faschismusbegriffs im nicht-weißen, postkolonialen Zusammenhang skeptisch zu sehen. Dies gilt vor allem in Zeiten, in denen Rechtspopulisten wie Geert Wilders aus den Niederlanden den Faschismusbegriff instrumentalisieren, um Muslime wegen ihrer Religion pauschal zu diskriminieren, ein Sonderrecht für Muslime zu schaffen und Eingewanderte aus islamisch geprägten Gesellschaften zu Bürgerinnen und Bürgern zweiter Klasse zu machen. Wenn Wilders etwa den spätantiken Koran mit dem nazifaschistischen Hauptwerk „Mein Kampf“ von Adolf Hitler gleichsetzt, dann handelt es sich nicht mehr um antifaschistisch motivierte aufklärerische Kritik, sondern um liberal getarnte rassistische Hetze.

Aber: Jedes Nachdenken über Möglichkeit und Realität eines islamischen Faschismus unter den Generalverdacht des Rassismus zu stellen und den Faschismus alleinig und ausschließlich im globalen Norden und Westen zu verorten (dazu noch mit mehr als unsauberen Begriffen), wie Witt-Stahl und Sommer es tun, bedeutet lediglich, eine Dummheit – den pauschalen Faschismusvorwurf gegenüber dem Islam – durch eine andere, ebenso große zu ersetzen. Die Ignoranz, die Witt-Stahl und Sommer gegenüber den anti-emanzipatorischen islamistischen Bewegungen an den Tag legen, ist auch ein Akt der Entsolidarisierung gegenüber linken, säkularen, feministischen und demokratischen Akteuren aus islamisch geprägten Gesellschaften. Diese, zutiefst und äußerst schmerzhaft von den barbarischen Repressalien der Islamisten

¹¹ Vgl. den Artikel „Faschismus als ‚Politische Religion‘“ von Fabian Kunow aus dem „Antifaschistischen Infoblatt“ (AIB) Nr. 95 von 2012 (http://faschismustheorie.de/wp-content/uploads/2011/08/Kunow_Faschismus-als-Politische-Religion_AIB-95_S.-34-37_2012.pdf).

betroffen, stehen oft nicht an, islamistische Gruppierungen und Regime als faschistisch zu bezeichnen. Wie sonst auch bedeutet der Umstand, dass jemand etwas faschistisch nennt, noch keineswegs, dass es ratsam wäre, diese Begrifflichkeit zu übernehmen. Aber wenn emanzipatorische Kräfte aus islamisch geprägten Gesellschaften das Wort „faschistisch“ für Islamisten gebrauchen, um deren mörderische Gewalt zu skandalisieren, dann äußert sich darin eine politische, historische und menschliche Erfahrung, die ernstgenommen werden muss und nicht einfach wie von Witt-Stahl und Sommer ignoriert werden darf.

V Der Beitrag der Antideutschen

Besonders im zweiten Teil ihrer Kampfschrift („Verschwinden in der Nebelregion“) ziehen Witt-Stahl und Sommer über die Antideutschen her. Ihre Technik ist, sich die dümmsten Verlautbarungen der dümmsten Vertreter/innen dieses Spektrums vorzunehmen, um es insgesamt zu erledigen.¹² Tatsächlich kann nicht geleugnet werden, dass sich einige antideutsche Personen und Gruppen zu Apologeten der herrschenden Ordnung im globalen Norden und Westen gewandelt haben und unablässig kulturalistische sowie sexistische Provokationen von sich geben. Umso ärgerlicher aber ist es, dass Witt-Stahl und Sommer diese Negativbeispiele gar nicht wirklich kritisieren, sondern nur zur Konstruktion eines Pappkameraden benutzen.

Witt-Stahl und Sommer lassen unter den Tisch fallen, dass das antideutsche Spektrum differenziert und widersprüchlich ist und eine historische Entwicklung durchgemacht hat.¹³ Vor allem aber verschweigen sie, was am Anfang der antideutschen Strömung stand: Das Entsetzen über die rassistische Pogrom-Welle nach 1990 und eine tiefgründige Auseinandersetzung mit der historischen Katastrophe des Nazifaschismus, der eben keine Diktatur des Kapitals war, sondern ein Herrschafts- und Mordprojekt, das von der übergroßen Mehrheit der Deutschen mit echter Begeisterung und großem Einsatz mitgetragen wurde.

In diesem Zusammenhang haben Antideutsche durchaus beachtenswerte Beiträge zu einem zentralen Problem der Faschismustheorie geleistet¹⁴, nämlich zu der Frage, wie im Zeichen von Herrenmenschentum, Volksgemeinschaft und mörderischer Aggression der Faschismus die Einheit von Herrschenden und Beherrschten produziert. Ausgehend davon unterzogen sie die traditionelle Linke mit ihrer internationalistischen, antiimperialistischen Ausrichtung einer oft berechtigten Kritik, indem sie zeigten, wie tief auch diese in nationalistische Konstruktionen verstrickt war.¹⁵

Anstatt die Fehler und Einsichten der Antideutschen dialektisch aufzuheben, verpassen Witt-Stahl und Sommer ihnen eine Feindmarkierung und verstoßen sie symbolisch aus dem linken und antifaschistischen Milieu. Heraus kommt ein ultralinkes Ideologie-Gebräu mit viel Pa-

¹² Es handelt sich u.a. um Gerhard Scheit und Martin Dornis. Im Hinblick auf diese beiden muss zugestanden werden, dass sich von Scheit nur wenig und von Dornis eher gar nichts argumentativ retten lässt. Mit einem Buch des Ersteren habe ich mich einmal kritisch auseinandergesetzt (http://faschismustheorie.de/wp-content/uploads/2012/04/Woersching_Gerhard-Scheits-Wahn-vom-Weltsouveraen_2012.pdf). Gegen Dornis liegt eine in der Form überharte, sachlich aber in vieler Hinsicht treffende Polemik vor (<http://blackmonday.blogspot.de/2012/05/13/die-kritik-des-stachels/> – 12.03.2013)

¹³ Vgl. den Beitrag von Hark Machnik „Nach den Antideutschen.“ aus der „Phase 2“ (Nr. 34 vom Winter 2009), einzusehen im Online-Archiv unter <http://phase2.nadir.org/> (11.03.2013).

¹⁴ S. etwa den Text. „Der Fall Deutschland – Sonderfall oder Exempel?“ von Uli Krug aus dem Jahre 1995 (<http://redaktion-bahamas.org/auswahl/web34.html> – 11.03.2013).

¹⁵ S. hierzu die „ungehaltene Rede“: „Was bedeutet ‚Nie wieder Deutschland‘?“ von Joachim Bruhn aus dem Jahre 1990 (?) (<http://www.isf-freiburg.org/isf/beitraege/pdf/bruhn-nie.wieder.deutschland.pdf> – 11.03.2013).

thos, Wut und Militanz, aber ohne einen Begriff von Faschismus wie auch von Kapitalismus und daher hilflos gegen beide.

Mathias Wörsching

faschismustheorie.de